

darf man völlig offen reden: er ist auch mit all seinen Fehlern selbstredend einer der hervorragendsten und anziehendsten Staatsmänner Europas.

* * *

Briand ist im Jahre 1862 in Nantes geboren, zuerst im Saint-Nazairer Collège ausgebildet worden, welches später nach ihm benannt wurde, hernach in dem heute nach seinem Gegner Clemenceau benannten Lyzeum. Auf den fähigen Knaben wurde kein Geringerer aufmerksam als dessen Landsmann Jules Verne. Diesen Umstand verzeichnen durchweg alle, die über Briand geschrieben haben, wenngleich es schwer zu begreifen ist, worin sich eigentlich Jules Vernes Einfluß auf ihn geäußert haben soll. Es sei denn, daß Briand in seiner Jugend hatte Seemann werden wollen. Der Untergang eines seiner Verwandten, eines Lotsen, machte seinen Träumen ein Ende.

Die Jugendgeschichte Briands hier bloß streifend, erwähne ich, daß sie in bitterster Armut dahinflöß. Zudem war dem zukünftigen „Liebling des Schicksals“ dieses zu Beginn seines Lebens nicht hold. Ein harmloses Abenteuer, wie es jedem zwanzigjährigen Jüngling zustoßen kann, schadete ihm außerordentlich. Er wurde verbittert, — ein Zug, der Briands ganzer Natur so gar nicht entsprach.

Und dann — Paris, die juristische Fakultät, die drei klassischen Jahre im Quartier latin, die man gewöhnlich die besten seines Lebens nennt. Sie haben Briand kaum viel Freude bereitet. Sein Leben ließ sich nicht gut an, und die „Fröhlichkeit, das Bargeld des Glücks“, fehlte ihm in seinen jungen Jahren vollkommen. Er erwarb sich sein Brot in irgendeinem Kontor mit Schreibarbeiten.

„En main votre lettre de ce jour . . .“

„Vous accusant réception de votre honorée . . .“

Auch heute noch geleitet Briand mit wehmütigem Lächeln alle diejenigen in jenes Kontor, welche sein Autogramm erhalten wollen: „Es müssen da eine ganze Menge meiner Autogramme liegen . . .“

Ich weiß nicht, ob Briand ein eifriger Besucher der Vorlesungen war. Dafür besuchte er beständig Versammlungen anderer Art. Er stand der literarischen Gruppe der „Hydropathen“ nahe und jenem Kreise, den Chat noir (Salice, Brouillard et autres) gegründet hatte. Ein Freund Briands war der Maler André Gill; die Werke dieses Künstlers sind fast vergessen, jedoch die mit dem Namen jenes Künstlers auf unsinnige Weise verknüpfte Kneipe („Lapin agile“: Là peint A. Gill) besuchen die Amerikaner auch heute noch ebenso pünktlich des Nachts wie den Eiffelturm und den Invalidendom am Tage. Altersgenossen von Briand waren auch Mirabeau, Jeffroy, Huysmans; letzterem, auf dem Totenbett, verlieh er noch den Orden der Ehrenlegion, — eine ziemlich unerwartete Gabe zum Lebensabschluß des Verfassers von „Là bas“ und „A rebours“. Jedoch Briands Hauptverbindungen und Bekanntschaften waren natürlich nicht in der literarischen und Künstlerwelt zu suchen.

* * *

Der „Temps“ hat unlängst den heutigen Premierminister mit Talleyrand verglichen. Ein Vergleich, gleichzeitig schmeichelhaft und beleidigend. Als Talleyrand gestorben war, erwiderte einer seiner Gegner auf die naive Frage nach dem Ursprung seines Reichtums: „Er hat nacheinander alle verraten, die ihn gekauft